

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Mit Faschisten gegen Briten –  
Deutsche Historiker und indische Waffen-SSler  
Nazikollaborateure in der Dritten Welt (2)**

Autor: Karl Rössel

Regie: Tobias Krebs

Redaktion: Udo Zindel

Sendung: Freitag, 14. November 2008, 8.30 Uhr, SWR2

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

---

**Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!**

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: [radioclub@swr2.de](mailto:radioclub@swr2.de); per Telefon: 01805/929222 (9 ct/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: [www.swr2.de/radioclub](http://www.swr2.de/radioclub).

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de)**

Besetzung:  
Erzählerin  
Zitator 1 (indische Kollaborateure)  
Zitator 2 (deutsche Apologeten)  
Zitator 3 (Kritiker)  
Ansager

Musik aus der Bose-Fernsehdokumentation „Pakt mit dem Teufel – Boses Kampf um Indiens Unabhängigkeit.“

Ansager:  
„Mit Faschisten gegen Briten - deutsche Historiker und indische Waffen-SSler“, eine Sendung von Karl Rössel.

Ausschnitt Fernsehdokumentation:  
(Sprecher:) Subhas Shandra Bose, Patriot und Freiheitskämpfer für Indiens Unabhängigkeit. Zwischen Hitler und Gandhi kämpft er gegen die Kolonialmacht, die Briten. Ein abenteuerliches Leben und ein mysteriöser Tod.

Erzählerin:  
So beginnt eine deutsche Fernsehdokumentation über den indischen Politiker Subhas Shandra Bose, der im Zweiten Weltkrieg mit den faschistischen Achsenmächten kollaborierte. Die Koproduktion von arte und ZDF lief im Februar 2007 unter dem Titel:

Zitator 3:  
„Pakt mit dem Teufel – Boses Kampf um Indiens Unabhängigkeit.“

Erzählerin:  
Schon die ersten Zeitzeugen, die in dieser Dokumentation zu Wort kamen, verrieten, dass es in dieser Sendung eher um Heldenverehrung ging als um eine kritische Aufarbeitung der NS-Zeit und ihrer Auswirkungen auf den indischen Subkontinent. So sagte zum Beispiel der Arzt Mahusudan Pal über den Nazikollaborateur Bose:

Ausschnitt Fernsehdokumentation:  
(Dr. Mahusudan Pal:) A man with vision for the country of the future...  
(Übersetzung:) Ein Mann mit einer Vision für sein Land, die Zukunft, die Menschheit. Das haben wir in ihm gefunden, das verkörpert er für uns. Deshalb sehen wir, Millionen Inder, uns nach ihm, nach dem Menschen, der Ideologie, seinen Taten.

Erzählerin:  
Zu Boses „Taten“ gehörte die Rekrutierung indischer Freiwilliger für die Kriegsmaschinerien Nazideutschlands und Japans, und in seiner Ideologie griff er Versatzstücke des europäischen Faschismus auf. Bose bewunderte die militärischen Erfolge der deutschen Wehrmacht und ahmte den Personenkult Hitlers und Mussolinis nach, indem er sich den Beinamen „Netaji“ zulegte, was nichts anderes heißt als „verehrter Führer“. In der Fernsehdokumentation behauptet der Historiker Jan Kuhlmann hingegen:

Jan Kuhlmann - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Man kann Bose eigentlich nicht als Nazi bezeichnen, Bose war ein indischer Nationalist, der eins im Sinn hatte, die Unabhängigkeit seines Landes. Das war sein Bestreben. Und alles, was er gemacht hat, hat er diesem Ziel untergeordnet.

Erzählerin:

Jan Kuhlmann hat am „Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin“ mit einer Dissertation über „Subhas Chandra Bose und die Indienpolitik der Achsenmächte“ promoviert, die 2003 als Buch erschien. Sie beginnt mit den Sätzen:

Zitator 2:

Der Feind meines Feindes ist mein Freund: Dieser Grundgedanke führt in Kriegszeiten immer wieder Bündnisse zusammen, die unter anderen Umständen schwerlich Bestand haben könnten. Partner, die sonst nichts verbindet, die vielleicht nicht einmal Sympathie füreinander empfinden, schließen ein zeitlich begrenztes Abkommen zu beiderseitigem Nutzen, um ihre Kräfte im Kampf gegen einen gemeinsamen Gegner zu verbinden. Diesen Charakter hatte die Zusammenarbeit des indischen Nationalistenführers Subhas Chandra Bose mit den Regierungen Deutschlands und Italiens während des Zweiten Weltkrieges.

Erzählerin:

Kuhlmann vertritt zwar die These, Bose habe nichts mit den Nazis verbunden, liefert jedoch selbst zahlreiche Belege für das Gegenteil. So unterhielt Bose, wie bei Kuhlmann nachzulesen, zum Beispiel enge Kontakte zu Goebbels, bewunderte dessen Propagandaarbeit und studierte das politische System Nazideutschlands, um daraus „Anregungen für die Gestaltung der künftigen indischen Verfassung zu gewinnen“:

Zitator 2:

Eine der Einrichtungen, die ihn interessierten, war der Reichsarbeitsdienst. Einer (seiner) Mitarbeiter ... wurde abgeordnet, sich ... über die Grundlagen und Arbeitsweisen des Arbeitsdienstes unterrichten zu lassen und anschließend selbst ein Arbeitslager zu besuchen. Auch wünschte Bose, dass einige seiner jüngeren Mitarbeiter an Schulungen für den Führungsnachwuchs der Hitlerjugend teilnahmen.

Erzählerin:

Besonders begeistert war Bose vom Polizeiapparat des NS-Regimes inklusive SS und Gestapo. Deshalb bat er die Naziregierung um die Ausbildung indischer Polizisten, die den Kern einer politischen Polizei in Indien bilden sollten:

Zitator 2:

Anscheinend hatte Bose dieses Anliegen schon dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, bei seinem Besuch in dessen Hauptquartier am 15. Juli 1942 vorgetragen. Offenbar hatten Bose die Methoden der deutschen Polizei so beeindruckt, dass er sie gern in Indien anwenden wollte.

Erzählerin:

Himmler erfüllte Boses Wunsch und ließ im Februar 1943 ausgesuchte indische Soldaten an einem Polizeilehrgang in Berlin teilnehmen. Boses Mitarbeiter stellten derweil bereits Namenslisten von „feindlich gesinnten Personen“ auf, die nach dem von ihm erhofften Einmarsch der faschistischen Achsenmächte in Indien „sofort festgesetzt“ werden sollten. Für deutsche Indologen und Asienexperten sind das alles keine Gründe, Kritik an Bose zu

üben, und auch indische Historiker wie Sugata Bose verneinen dessen Sympathien für das NS-Regime schlichtweg:

Sugata Bose - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

(Sugata Bose:) Subhas Sandra Bose certainly knew ...

(Übersetzung: Subhas Sandra Bose kannte die dunkle Seite der Naziideologie, und ich glaube, dass er sich auf einen Handel ähnlich wie dem in Goethes Faust einließ, um die Herrschaft der Briten in Indien zu beenden, war er sogar bereit zu einem Pakt mit dem Teufel.

Erzählerin:

Tatsächlich verkaufte Bose, wie Goethes Faust, seine politische Seele.] Für die anvisierte Befreiung seiner Landsleute von der britischen Kolonialherrschaft nahm er nicht nur die Unterjochung und Ermordung Millionen anderer Menschen durch seine faschistischen Bündnispartner billigend in Kauf, sondern er stellte ihnen auch indische Truppen für ihre Vernichtungsfeldzüge in Europa und Asien zur Seite. Dies tat er keinesfalls nur aus taktischen Gründen, sondern aus Überzeugung. Schon in den dreißiger Jahren hatte Bose bei Europareisen Kontakte zu NS-Funktionären und zu Mussolini aufgenommen und in einem Interview mit der italienischen Zeitung *Giornale d'Italia* erklärt:

Zitator 1:

Im Faschismus bewundern wir vor allem den jungen Geist: die schöpferische Begeisterung.

Erzählerin:

Andere indische Politiker wie Jawaharlal Nehru und Mahatmah Gandhi lehnten es hingegen strikt ab, in ihrem Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft mit den faschistischen Mächten zusammen zu arbeiten. Nehru kritisierte Bose, der sich als „nationaler Sozialist“ einen linken Anstrich zu geben versuchte, mit den Worten:

Zitator 3:

Mir scheint es so, als stünden viele so genannte Linke weiter rechts als die so genannten Rechten.

Erzählerin:

Ende der dreißiger Jahre war Boses Popularität in Indien so groß, dass er – gegen den erklärten Willen Gandhis und Nehrus – zum Präsidenten des Indischen Nationalkongresses gewählt wurde, der wichtigsten Organisation der antikolonialen Opposition. In dieser Funktion bat er 1938 den Landesgruppenleiter der NSDAP in Indien, Oswald Urchs, um Geld und Waffen aus Nazideutschland für einen geplanten Aufstand gegen die britischen Kolonialherren. Auf Drängen Gandhis, der auf gewaltfreiem Widerstand beharrte, musste Bose im April 1939 seine Führungsposition im indischen Nationalkongress aufgeben. Er gründete daraufhin mit dem *All India Forward Bloc* eine eigene Partei, die schon bald auf größere öffentliche Resonanz stieß als die Kongresspartei Gandhis und Nehrus. Als Bose am dritten September 1939 erfuhr, dass sich Großbritannien im Krieg mit Nazideutschland befand, war er begeistert und sagte in einer Rede vor 200.000 Anhängern in Madras:

Zitator 1:

Die lange erhoffte Krise ist endlich ausgebrochen. Dies ist für Indien eine goldene Gelegenheit.

Erzählerin:

Nehru hingegen rief dazu auf, „in der Stunde der Gefahr mit Großbritannien zusammen zu arbeiten“, und auch Gandhi erklärte unmissverständlich:

Zitator 3:

Wenn die Nazis nach Indien kommen, werden sie vom Congress genauso bekämpft wie Großbritannien.

Erzählerin:

1940 stellten die britischen Kolonialbehörden Bose unter Hausarrest, aber mit Hilfe seiner Getreuen gelang ihm Anfang 1941 die Flucht über Afghanistan nach Berlin, wo ihm die Nazi-Regierung eine Botschaft im Berliner Tiergarten zur Verfügung stellte sowie eine Million Goldmark für den Aufbau einer „Zentrale Freies Indien“.

Für seinen Unabhängigkeitskampf an der Seite Hitlers heuert Bose ein Dutzend weiterer Inder an. Unterstützt vom Auswärtigen Amt und vom Goebbelschen Propagandaministerium produzieren sie in ihrer Berliner Zentrale Zeitschriften sowie Radiosendungen in indischen Sprachen. Ein „Sonderreferat“ unterhält enge Kontakte zum Oberkommando der deutschen Wehrmacht, mit dessen Hilfe Sabotageakte in Indien durchgeführt und eine Indische Legion in Deutschland aufgebaut werden sollen. Bose hofft, mit indischen Truppen an der Seite der deutschen Wehrmacht in sein Land zurück marschieren zu können, um die britischen Kolonialherren zu verjagen. Dabei ist es ihm erklärtermaßen „gleichgültig ...“, was die Deutschen in Europa machen“. Der Vernichtungskrieg der Wehrmacht, die Kriegsverbrechen in den von Nazideutschland besetzten Ländern und der Völkermord an den Juden tangieren ihn nicht. Er lernt eifrig Deutsch, sieht in Hitler einen „Revolutionär“ und verspricht den versammelten Nazifunktionären bei der feierlichen Eröffnung der Zentrale Freies Indien im November 1941, seine Unterstützung bis zum gemeinsamen Endsieg:

Subhas Shandra Bose - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

(Wochenschau, Bose in deutsch:) In diesem Kampf, der für Indien ein Kampf um Sein oder Nichtsein ist, kann es nur einen Ausgang geben, unseren gemeinsamen Sieg. Lang leben die Dreifachmächte und ihre Verbündeten.

Erzählerin:

Für deutsche Asienspezialisten ist selbst dieses Bekenntnis zum faschistischen Krieg kein Grund, Kritik an Bose zu üben. Im Gegenteil: Lothar Günther, Autor eines Buchs über die indische Legion, bewundert im Fernsehen Boses Weitsicht, weil dieser in seinem deutschen Exil sogar schon Briefmarken für ein unabhängiges Indien entworfen habe und nicht nur das:

Dr. Lothar Günther - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Das ging ja über die Briefmarken und Münzen hinaus. Er hatte Gedanken für das Postwesen, er hatte Gedanken, wie man die Polizei aufbaut. Er war nach Meinung deutscher Beobachter so weit mit seinen Gedanken, dass er sofort hätte, wenn Indien unabhängig geworden wäre, seine Ideen der Staatsführung und der Regierung hätte umsetzen können.

Erzählerin:

Die von Bose entwickelten „Ideen der Staatsführung“ beruhten erklärtermaßen auf einer „Synthese von Faschismus und Sozialismus“, sehr zum Gefallen des Nazi-Propagandaministers Joseph Goebbels, der am fünften April 1942 in sein Tagebuch notierte:

Zitator 2:

Bose ist augenblicklich in der indischen Frage das beste Pferd in unserem Stall.

Erzählerin:

Tatsächlich hatte Bose schon kurz nach seiner Ankunft in Nazideutschland mit der Rekrutierung indischer Freiwilliger für die deutsche Wehrmacht begonnen. 1942 waren mehr als 15.000 indische Kriegsgefangene in deutschen Lagern inhaftiert. Es handelte sich um Angehörige der „Königlich Indischen Armee“, die mit zweieinhalb Millionen Soldaten auf Seiten der Alliierten die größte Kolonialtruppe aller Zeiten stellte. Im Wüstenkrieg in Nordafrika waren Tausende Inder in deutsche Gefangenschaft geraten und das NS-Regime konzentrierte sie in einem Lager im ostdeutschen Annaburg, um Bose die Anwerbung von Überläufern zu erleichtern. So entstand die „Indische Legion“ der deutschen Wehrmacht, die eine Stärke von 3.500 Mann erreichte und von deutschen Offizieren auf einem Truppenübungsplatz in Königsbrück ausgebildet wurde.

Die indische Legion schwor ihren Treue-Eid nicht nur auf Bose, sondern auch auf Hitler, und unterstand dem deutschen Oberkommando. Als der Sieg der Roten Armee in Stalingrad Boses Vorhaben vereitelte, mit deutschen Verbänden über den Kaukasus bis nach Indien vorzustoßen, wurden seine indischen Soldaten 1943 an die Westfront verlegt. Die meisten folgten diesem Befehl und standen in Frankreich bald auch Landsleuten gegenüber, die für die Alliierten kämpften. Selbst als Heinrich Himmler die Indische Legion 1944 in die Waffen-SS eingliederte, weigerten sich nur die wenigsten von Boses Soldaten, die Totenkopfuniform anzulegen. ZDF und arte erwähnen in ihrer Bose-Dokumentation nichts von alledem. Dafür darf der damalige Übersetzer der indischen Waffen-SS-Einheit, Rudolf Hartog, in Kriegserinnerungen aus dem besetzten Frankreich schwelgen:

Rodolf Hartog - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Wir hatten ein gutes Verhältnis mit den Franzosen, viel Wein gekriegt und was weiß ich. Es war eigentlich eine glückliche Zeit.

Erzählerin:

Nur die französischen Partisanen störten 1944 die deutsch-indische Idylle am Atlantikwall:

Rodolf Hartog - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Als denn nun die Maquis, also die Widerstandskämpfer, auftauchten und uns Schwierigkeiten machten und geschossen wurde, da konnten die das zuerst ja gar nicht verstehen, die Franzosen waren ja unsere Freunde, nicht, und jetzt sind sie unsere Gegner ... Die haben dann gesagt, okay, wenn das nu so ist, müssen wir eben durchmarschieren. Und da waren die Inder gut, die konnten bei Nacht besser sehen als wir und sie konnten gut schießen und da ging es also da durch.

Erzählerin:

Kein kritisches Wort darüber, dass die indische Legion bei ihrem Durchmarsch durch Frankreich Jagd auf Partisanen machte. Bei einem ihrer Angriffe auf ein Basislager der Résistance kamen so viele französische Widerstandskämpfer um, dass die wenigen Überlebenden ein Massengrab ausheben mussten. Selbst in dem Buch, das der SS-Mann

Hartog über diese Zeit veröffentlicht hat, finden sich Hinweise auf diese Kriegsverbrechen. Es trägt den Titel *Im Zeichen des Tigers - Die indische Legion auf deutscher Seite 1941 bis 1945* und belegt, dass sein Autor auch vier Jahrzehnte nach Kriegsende noch kein Unrechtsbewusstsein für seine Rolle im faschistischen Kriegsapparat empfand. Hartog schwärmt von den „Taten und Erfolgen der Legion“ und denunziert französische Widerstandskämpfer in Nazimanager als „feindliche Agenten“, „Banden“ oder gar „Terroristen“, deren Angriffe sein deutsch-indischer Waffen-SS-Trupp hätte abwehren müssen, indem er zum Beispiel einen „mit französischen Partisanen besetzten Pkw ... durchsiebte“. Die Fotos, die Hartog in seinem Buch präsentiert, zeigen ihn gleich mehrfach in strammer Uniform an der Seite seiner indischen Kameraden, denen er bis zu ihrer Gefangennahme im April 1945 zur Seite stand.

Zitator 2:

Es gab einen bewegenden Abschied. Die Treuesten der Treuen ..., die mit uns waren, wussten, es war vielleicht für immer. Wir umarmten uns unter Tränen und sagten uns Lebewohl.

Erzählerin:

Kriegsverherrlichungen dieser Art bezeichnet der Historiker Jan Kuhlmann als „ausgezeichnete ... wissenschaftliche Darstellung“ und zitiert in seiner Dissertation entsprechend häufig aus Hartogs Landsererinnerungen. Und in der Fernsehdokumentation konnte der Waffen-SS-Mann Hartog sogar 2007 noch unwidersprochen behaupten, ausgerechnet die Nazis hätten zur Überwindung von Rassenkonflikten in Indien beitragen wollen, indem sie Hindus, Muslims, Sikhs und Christen gemeinsam an die Front schickten:

Rodolf Hartog - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Das war ja der Sinn dieser ganzen Sache, auf die Zukunft Indiens gerichtet. Wir wollen eine Gemeinschaft haben, nicht, Volksgemeinschaft war ja damals ein großes Wort. Und diese Legion sollte insofern, das war ein großes Experiment, sollte zeigen, dass das geht. Und das ist bei uns gelungen.

Erzählerin:

Dank Zeitzeugen wie diesen gerät auch Boses Rückkehr nach Asien im Jahre 1943 an Bord eines deutschen U-Boots zum Heldenepos. So erzählt der deutsche Torpedoschütze Willi Karnat vor laufender Kamera:

Willi Karnat - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Als wir in den indischen Ozean hineinkamen, da kam uns ein 8000-Tonner-Tanker entgegen und das war das sogenannte Fressen für U-Boote. Der wurde dann über Wasser angegriffen, bei Dunkelheit, und zwei Torpedos haben gereicht, um den auf den Grund des Meeres zu schicken.

Erzählerin:

Dass die Deutschen ein ziviles Frachtschiff versenkten und damit ein Kriegsverbrechen verübten, interessiert nicht weiter. Hauptsache, Bose kommt sicher nach Asien, um dort den Krieg mit den Verbündeten Nazideutschlands weiter zu führen. Tatsächlich rekrutierte Bose von Singapur aus 1943 weitere 50.000 indische Freiwillige für den Krieg auf Seiten Japans und Deutschlands. Keiner der Zeitzeugen, die über Bose reden, und keiner der Historiker, die Bücher über die indischen Kollaborateure der faschistischen Achsenmächte publiziert haben, verschwendet irgendeinen Gedanken daran, wie wohl ein unabhängiges

Indien unter japanisch-deutscher Aufsicht ausgesehen hätte. Dabei hatten auch die japanischen Militärs 1944, als Boses „Nationalarmee“ an ihrer Seite von Burma aus in Nordindien einfiel, längst demonstriert, welche Terrorherrschaft sie in dem von ihnen anvisierten „großasiatischen Reich“ einzuführen gedachten. Allein in China hatten sie etwa 20 Millionen Menschen niedergemetzelt, womit der Zweite Weltkrieg dort mehr Opfer forderte als in Deutschland, Italien und Japan zusammen. In anderen besetzten Ländern Asiens hatten die japanischen Streitkräfte weitere Millionen massakriert und Hunderttausende zur Zwangsarbeit und zur Zwangsprostitution verschleppt. Trotz alledem können deutsche wie indische Historiker ihr Bedauern kaum verbergen, dass es Boses Legionären 1944 nicht gelungen ist, zusammen mit den japanischen Streitkräften die Briten aus Indien zu vertreiben. Noch der Flugzeugabsturz des Nazikollaborateurs auf seiner Flucht vor den Alliierten im August 1945 wird zum tragischen Tod eines Nationalhelden verklärt, zum Beispiel von dem indischen Historiker Sugata Bose:

Sugata Bose - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

(Übersetzung:) Er ist in einem tieferen Sinne unsterblich. Er wird ewig im kollektiven Gedächtnis der Inder bleiben. Aber die Regierung Indiens sollte nun endlich den letzten Schritt unternehmen und seine sterblichen Überreste nach Indien holen.

Erzählerin:

Tatsächlich hat die indische Regierung schon früh Frieden mit dem Nazikollaborateur Bose geschlossen. Als die britischen Kolonialbehörden nach dem Kriegsende drei Offiziere seiner Legionärstruppen vor Gericht stellen wollten, demonstrierten Hunderttausende Inder dagegen und Nehru, der im Krieg noch jede Zusammenarbeit mit den faschistischen Mächten abgelehnt hatte, übernahm deren Verteidigung. Auch Gandhi erklärte Bose posthum zum „Freiheitskämpfer“ für die gemeinsame Sache, um dessen Anhänger in die landesweite Mobilisierung gegen die britische Kolonialherrschaft einbeziehen zu können. Als die Unabhängigkeit 1947 dann durchgesetzt war, zeigte niemand mehr Interesse an einer Aufarbeitung der Kollaborationsgeschichte. Für viele Inder ist Bose deshalb bis heute ein „Held“ und so lautet auch der Titel eines 2003 produzierten Monumentalfilms über „Netaji“, über den „verehrten Führer“:

Filmmusik: Netaji – The last hero

Erzählerin:

In Indien sind Straßen, Schulen und Universitäten nach Bose benannt, der internationale Flughafen in Kalkutta und eine U-Bahnstation. Überlebensgroße Bilder des Nazikollaborateurs nehmen darin eine ganze Wand ein, wovon sich seine Tochter Anita Pfaff – Professorin für Volkswirtschaft an der Universität Augsburg - beim Ortstermin fürs deutsche Fernsehen erwartungsgemäß beeindruckt zeigte:

Anita Pfaff - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Ja, das ist toll, vor allem auf dieser Länge ist es wirklich toll.

Erzählerin:

Aber das allein reicht ihr noch nicht:

Anita Pfaff - Ausschnitt Fernsehdokumentation:

Das wichtigste Gedenken für meinen Vater ist nicht das Umgehen mit seiner Asche oder seinen sterblichen Resten, sondern das Umgehen mit seinen Ideen, mit seinen Idealen und der Umsetzung dieser Ideen.



Erzählerin:

Tatsächlich sind Boses Ideen, zu denen die Verharmlosung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen gehörten, in Indien noch erschreckend präsent. So berichtete die Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Dezember 2002:

Zitator 3:

Sechs von zehn Studenten nennen den Namen Adolf Hitler, wenn sie gefragt werden, welchen Menschen sie am meisten bewundern. Das ergab vor kurzem eine Umfrage im St. Stephen's College in Neu-Delhi, einem der Elite-Colleges Indiens.

Erzählerin:

Die Frage, wie es zu dieser „merkwürdigen Hitler-Verehrung“ kommen konnte, wurde in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung so beantwortet:

Zitator 3:

Indem er die Kolonialmacht England angriff, verhalf Hitler Indien indirekt zur Unabhängigkeit im Jahre 1947. Das vom Krieg geschwächte England konnte Indien nicht mehr halten. Dieser Aspekt der Geschichte blendet bis heute alle anderen aus: den Holocaust, die Kriegsleiden des gesamten Kontinents, die Ermordung des jüdischen Volkes.

Erzählerin:

Im Jahre 1997, in dem Bose 100 Jahre alt geworden wäre, paradierten in Indien 100.000 Schulkinder ihm zu Ehren durch die Straßen und die Regierung nahm ihn in den Pantheon der bedeutendsten Führer des indischen Freiheitskampfes in Delhi auf. Auch der damalige deutsche Außenminister, Klaus Kinkel, nahm an einer der zahlreichen Gedenkfeierlichkeiten für Bose teil und sprach dabei vom Wiederaufleben einer alten „Achse“. Tatsächlich hat der Nazikollaborateur Bose auch in Deutschland seit jeher deutlich mehr Anhänger als Kritiker. So veranstaltete das Indische Kulturzentrum in Berlin zu seinem 100. Geburtstag ein großes „Bose-Symposium“ und die Bundeszentrale für politische Bildung beschreibt ihn als „vergessenen Freiheitshelden“. Auch die deutschen Offiziere der indischen SS-Legion konnten im Nachkriegsdeutschland problemlos Karriere machen. Hans Kutscher zum Beispiel:

Zitator 2:

Von 1941 bis 1943: Legionsadjutant. Dann bis 1945: Bataillonsführer. In den fünfziger Jahren: Richter am Bundesverfassungsgericht. Dann: Präsident des Europäischen Gerichtshofs.

Erzählerin:

Oder Adalbert Seifritz.

Zitator 2:

Im Krieg: Leutnant der indischen Legion und noch im Januar 1945 zum Hauptmann befördert. In der Nachkriegszeit: Minister für Bundesangelegenheiten in Baden-Württemberg.

Erzählerin:

Die deutschen Kommandanten der Legion pflegten auch nach dem Krieg weiter enge Kontakte zu ihren indischen Kameraden, so zum Beispiel zu Narayan Nambiar:

Zitator 1:

Nach Boses Abreise Richtung Asien im Jahre 1943: Leiter der Zentrale Freies Indien in Berlin. Ab 1955: erster Botschafter der Indischen Union in der Bundesrepublik.

Erzählerin:

Im indischen Konsulat in Frankfurt sowie in den Botschaften Indiens in Österreich und der Schweiz fanden sich in den fünfziger Jahren weitere ehemalige Kampfgefährten aus der indischen Waffen-SS-Truppe ein. 1953 griffen sie zusammen mit ihren deutschen Kriegskameraden eine Idee auf, die Subhas Chandra Bose genau zehn Jahre zuvor schon einmal verwirklicht hatte: die Gründung einer Deutsch-Indischen Gesellschaft mit Sitz in Stuttgart. Zu ihrem 50-jährigen Bestehen im Jahre 2003 gratulierten der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Erwin Teufel, und der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Jürgen Chrobog, die sich offenbar nicht daran störten, dass die Festschrift keineswegs verschämt, sondern mit unverkennbarem Stolz an die deutsch-indische Waffenbrüderschaft im faschistischen Krieg erinnerte:

Zitator 2:

Die Initiative für die Gründung der Deutsch-Indischen Gesellschaft ging nach dem Zweiten Weltkrieg von der 1951 in Stuttgart gebildeten Deutsch-Indischen Studiengesellschaft aus, in der sich mit Dr. Albert Seifritz und Wilhelm Lutz zwei Deutsche befanden, die während des Krieges in dem indischen Regiment Dienst taten, das auf deutscher Seite eingesetzt war.

Erzählerin:

Die Festschrift würdigte die beiden Kriegskameraden sogar mit einem Foto. Wes Geistes Kind sie waren, offenbart das Buch des Waffen-SS-Übersetzers Rudolf Hartog über die Indische Legion. Danach gehörte Wilhelm Lutz zu den Offizieren der Legion, die 1948 in Frankreich für Kriegsverbrechen wie „Mord, Brandstiftung, Plünderung, und Vergewaltigung“ vor Gericht gestellt wurden. Lutz selbst beschreibt diesen Prozess ausführlich und auch, dass ihm die Anklage vorwarf, eine junge Französin vergewaltigt zu haben. Seine Antwort darauf:

Zitator 2:

„Wenn sie schön war, gebe ich es zu.“ So gelacht hat man in diesem Gericht wahrscheinlich noch nie, die Runde ging an mich.

\* \* \* \* \*